

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania

in Kaiserslautern (01.02.2026)

2. Mose 3, 1-14

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.**
- 2 Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.**
- 3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.**
- 4 Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.**
- 5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!**
- 6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.**
- 7 Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.**
- 8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.**
- 9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,**
- 10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.**
- 11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?**
- 12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.**
- 13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?**

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Vater im Himmel, wirke jetzt durch deinen Heiligen Geist, dass uns dein Wort anspricht, dass es uns herausfordert und dass es uns tröstet und stark macht im Glauben. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte eines Menschenlebens ist immer die Geschichte von Orten.

Vielleicht könnt ihr das bei einem Durchgang durch eure eigene Biographie bestätigen:

Unser Leben und die verschiedenen Lebensetappen sind mit bestimmten Orten auf dieser Welt verbunden.

Angefangen beim Ort unserer Geburt, über den Ort unserer Kindheit, über den Ort der Ausbildung, des Studiums, der Hochzeit vielleicht, der ersten Wohnung bis hin zum Ort des Sterbens ist unser Leben ein Leben an unterschiedlichsten Orten.

Und auch wenn ein Leben keine großen Ortswechsel vorzuweisen hat und sich eine Biographie sehr konstant in ein und derselben Stadt oder in ein und demselben Dorf abspielt, gibt es dennoch innerhalb dieses „Lebensraumes“ verschiedene Orte der Erinnerung.

Schulhöfe und Fußballplätze erzählen Geschichten aus unserer Jugend.

Haltestellen, Tante-Emma-Läden und das Schwimmbad von befreiten Sommern, vielleicht vom ersten Kuss. Bibliotheken erzählen Geschichten von Studienzeiten.

Orte der Trauer wird es geben, eine bestimmte Bank auf dem Friedhof, die ein Mensch in einer Lebensphase fast täglich aufgesucht hat. Bei den Ältesten unter uns sind es vielleicht Gefangenenlager und Frontlinien, die einen Teil der Lebensgeschichte dokumentieren. Alle diese Orte sind verbunden mit den verschiedensten Erinnerungen und Lebenserfahrungen unserer Herkunft und unserer Gegenwart.

Diese Orte und die mit ihnen verbundenen Erlebnisse haben uns mit geprägt und zu dem gemacht, wie wir uns heute erleben.

Bestimmte Orte rufen sofort wieder die Erfahrungen und Wünsche von damals wach.

Da sind sicher auch Orte unseres Versagens dabei. Orte unserer Tränen und unserer Schuld. Orte der Freude und des leichten Lebensglücks. Orte der Heimat und Orte, an denen wir uns fremd gefühlt haben.

Vielleicht ein schönes Thema zum Nachdenken auf dem Spaziergang heute Nachmittag: die Orte meines Lebens.

Auch die biblischen Geschichten sind oftmals solche Ortsgeschichten. Eine haben wir eben gehört: ein Stück Lebens- und Ortsgeschichte von Mose. Lasst uns seine Biographie noch etwas weiter auffächern und die Lebensorte des Mose mit wenigen Pinselstrichen ins Gedächtnis malen.

Am Nil wird Mose als Säugling ausgesetzt, am Nil wird er gefunden, entrinnt so höchster Lebensgefahr und genießt höfische Erziehung in Ägypten. Im Gegensatz zu seinen Landsleuten aus dem Volk Israel war Ägypten für Mose mit seinem Leben am Hof vielleicht ein Ort ganz nahe am Paradies. War Heimat für ihn, ein Leben ohne Mangel, ein Ort der Wünsche, die in Erfüllung gehen: ein behütetes Leben am Hof.

Bis es zur Krise kommt. Bis er zuschlägt und zum Mörder wird, zum unruhigen und gejagten Menschen, der fliehen muss, dem das ägyptische Luxusleben am Hof verschlossen wird, für den es auf einmal lebensgefährlich eng wird.

So schnell geht das manchmal, dass der Ort der Heimat zum Ort der Krise wird.

Vielleicht erkennt das der ein oder andere von uns auch in seiner Biographie. Auf einmal ist die Heimat ein Ort, an dem wir nicht länger bleiben können. So schnell geht das manchmal, dass

Lebensphasen der Geborgenheit plötzlich zu Orten des Unwohlseins oder des erbitterten Streites werden.

Es fällt etwas vor. Eine Szene lässt alles aus den Fugen geraten und ein Mensch erlebt sich auf einmal wie auf der Flucht. Alles ist mit einem Schlag anders und nicht mehr rückgängig zu machen. Harte Zeiten sind das.

Krise – Lebensflucht – Ortswechsel: So war das bei Mose. Mose muss in die weiten östlichen Steppengebiete fliehen und findet einen neuen Lebensort. Bescheiden geht es jetzt zu. Er lernt eine Frau kennen. Sie heiraten. Er ist verantwortlich für die Schafe seines Schwiegervaters.

Ein neuer Lebensabschnitt. Es kommt Ruhe in sein Leben. Stabile Verhältnisse. Das tut den meisten Menschen bis heute gut. Wenn man im Leben zur Ruhe findet. Zur inneren und äußeren Ruhe und Zufriedenheit.

Mose findet sich jetzt in einem ganz gleichmäßig geregelten Leben mit immer gleichen Abläufen wieder. Ausbruchsgelüste liegen ihm fern. Und so treibt Mose wie jeden Tag die Schafe über die Steppe hinaus. Die Tagesroutine wird jedoch unterbrochen. Von weitem sieht er einen seltsamen, brennenden Busch und beschließt: Ich will ein Stück von meinem Weg abweichen – **„ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt.“**

Da ist er wieder, ein Aufbruch, der Mut, sich in ungewohntes Gelände vorzuwagen.

Offensichtlich braucht auch das ein Menschenleben. Mutig neue Schritte zu wagen.

So ein Schritt der Neugier gehört auch zu unserer eigenen Entwicklung notwendigerweise dazu: dass wir es wagen, den alten Weg an einer bestimmten Stelle zu verlassen und uns dem Risiko stellen, dass etwas anders wird. Nur so weitet sich der Blick auf das Leben.

Es gibt Menschen, denen fällt das richtig schwer. Diesen einen Schritt aus der Steppe, aus der Eintönigkeit ihres Lebens heraus zu wagen. Die Angst vor dem Ungewissen kann groß und übermächtig sein. Mose wird es ähnlich gehen.

Zunächst aber wird er noch von seiner sympathischen Neugier getrieben. Mose wagt den Schritt weg vom Pfad, hin auf das unbekannte Land und geht zum Busch, um zu sehen. Gott sieht Mose abseits des Weges und spricht ihn an. Damit wird dieser Ort mitten in der Steppe zu einem neuen Ort in seiner Lebensgeschichte. Ein Ort, der ihm fortan nicht mehr aus dem Sinn gehen wird.

Wir dürfen nicht vergessen: Mose hatte sich gemütlich eingerichtet, sein Leben geordnet und geregelt. Jetzt erfährt er an diesem Lebenswendepunkt: Da steckt noch was im Busch. Da ist doch Feuer drin. Das zieht ihm die Schuhe aus, lässt ihn die Hände vors Gesicht schlagen und er hört Gottes Stimme, die ihn anspricht.

„Hier bin ich!“ – ruft Mose mutig. Und was schwingt in diesen drei Worten an Lebensgeschichte mit.

„Hier bin ich“: ein in Wahrheit Davongelaufener. **„Hier bin ich“**: einer, der auf der Flucht war, jetzt aber mit einer neuen Bleibe in der Fremde. **„Hier bin ich“**: auf der Suche nach Segen. Hier bin ich: offensichtlich ausreichend mutig und neugierig, um mich mit der Eintönigkeit nicht abzufinden.

Wie würden wir das formulieren?

„Hier bin ich“ – mit meinem Leben. Mit meinen Lebensetappen und Lebensorten. Mit meinen Freudentränen und mit meinen Tränen der Enttäuschung. Mit meinem Leben, das ich manchmal besser und manchmal so gar nicht auf die Reihe bekomme. Mit meinem Eingerichtet sein. Mit meiner Lebensfreude – und mit mancher Resignation. Mit meiner Neugier – und mit mancher Trägheit, die mich nicht nach vorn kommen lässt.

„Hier bin ich?“

Und dann hören Moses Ohren Gottes Wort: **„Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“**

Heißt: „Mose, du kennst mich doch. Ich bin der Gott deiner Väter und Mütter. Auch wenn es sich auf mancher Lebensstrecke anders anfühlt: Du lebst nicht allein und vereinzelt. Lange vor dir habe ich eine Geschichte mit deinen Vorfahren angefangen und du hast jetzt eine Aufgabe darin. Stell dich dieser Aufgabe, weil ich es dir sage.

Wechsle den Ort. Zieh erneut um. Ich brauche dich – in Ägypten. Das Leiden meines Volkes geht mir nahe, es lässt mir keine Ruhe, ich brauche deinen Einsatz für sie!

Führe sie da raus!“

Wie klingen uns solche Gottesworte in den Ohren? Wechsle den Ort, zieh um, ich brauche dich! Wie klingen solche Worte, wenn ich an einem Punkt in meinem Leben angekommen bin, an dem ich entscheiden muss: links oder rechts? Gehen oder bleiben?

Etwas Neues anpacken – oder zurück aufs bequeme Lebenssofa? Jetzt oder nie?

Vielleicht muss es für uns zurzeit auch gar nicht um die großen Lebensentscheidungen gehen. Sondern um alltägliche Veränderungen: Es jetzt wagen – und doch wieder Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst kommen. Es jetzt wagen – und in einer Ehe die Durststrecke beenden und endlich wieder das Gespräch beginnen, die Hand ausstrecken, eine Umarmung zulassen. Es jetzt wagen – und sie doch um ihre Telefonnummer bitten. Es jetzt wagen – und den eigenen Kindern neu begegnen. Es jetzt wagen – und dem anderen seine saublöde Schuld verzeihen.

„Hier bin ich!“, hat Mose mutig gesagt. Doch nachdem er den Auftrag gehört hat, wird daraus ein klägliches und ängstliches: **„Wer bin ich“**, dass ich so etwas könnte?

Da ist noch einmal in aller Schärfe die Frage nach der eigenen Identität: **„Wer bin ich“** – dass ich solche Veränderungen bewältigen könnte? Wie soll ich das schaffen?

Und die Antwort Gottes ist kurz und zugleich unendlich direkt: **„Ich will mit dir sein.“**

Das ist alles.

Und auch wir fragen doch so: „Wer sind wir, dass wir so leben könnten? Wie komme ich durch – durch diese Krise? Durch diesen Ortswechsel? Durch diese Entscheidung? Durch dieses Leben? Wie kann es gelingen?“

Die Antwort Gottes bleibt und geht weiter bis ins Neue Testament. Jesus Christus spricht: Ich bin bei euch – alle Tage bis ans Ende der Welt. Das ist und bleibt alles.

Gott geht mit, ist da, trägt durch.

Genügt uns das?

Wir können es nur immer wieder wagen – und dann mutig ins Ungewisse springen.

In diese Zusage unseres Gottes. Und uns dann tragen lassen.

Mose jedenfalls ist bei allen Unsicherheiten gesprungen. Er hat den Ortswechsel vollzogen. Weil Gott spricht: **„Ich will mit dir sein.“**

Und genau diese Worte spricht er auch zu uns. Jetzt und hier, in diesem Gottesdienst: **„Ich will mit dir sein“** – spricht dein Gott. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Benjamin Anwand, Dresden)